Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 11.

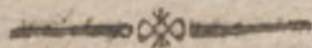
Brieg, den 14. März 1823.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Reue und die Unschuld.

Der Reue kam auf ihren Wegen
Die Unschuld eines Tags entgegen,
Da wollte Jene schnell entflieh'n,
Verhüllend sich das Angesicht.
„Warum willst Du Dich mir entziehn, —
Sprach diese — „sind wir Schwestern nicht?
„Die Tugend, unsre Mutter, wartet
„Auf uns, drum komm' mit mir geschwind,
„Denn war ein Kind auch ausgeartet,
„Es blieb ja immer doch ihr Kind."

J. F. Castelli.



Boadicia, Königin der Icenier.

„Das ist das Loos des Schönen auf der Erde."

Wenn wir einen Blick werfen in jene Vergangenheit, wo sich das Römerreich mit Blitzesschnelle vergrößerte, und ganze Länder zu seinen Provinzen machte, wo es sich mit Polypenarmen ausbreitete, und das heilige Wort „Recht" mißbrauchte, um seine Eroberungssucht zu befriedigen: so finden wir bei den mancherlei Beispielen von Verweichlichung und knechtischem Sinn, doch auch Charaktere von hoher Heldengröße, die da vorziehen, groß unterzugehen, als knechtisch zu leben.

Zu diesen gehört Boadicia, jene wenig gekannte Königin der Icenier. Unter der Regierung des Nero beherrschten die Römer einige Theile Brittaniens. Der Vollzieher imperatorischer Befehle war Sueronius Paulinus, der sich als Stadthalter dort unvergeßlich zu machen suchte, welches ihm auch gelang; ähnlich jenem Herostratus, der durch Zerstörung eines der größten Kunstwerke seinen gebrandtmarkten Namen in der Geschichte verewigte.

Schon hatte er die Insel Mana besiegt. Die Leiber der tapfern Inselbewohner deckten blutigen Boden, die Opferhaine waren umgehauen, die Altäre in Stükken geschlagen, und die heiligen Grotten verehrter Wahrsagerinnen standen verödet. Jene nordische Götterwelt wich der fröhlichen Mythe, welche von Hella's Boden auf Latium verpflanzt, jetzt in Brittanien ihre Tempel gründete.

Schon glaubte Paulinus hier festen Fuß gefaßt zu haben, als ihn eine Botschaft eilends nach Brittanien rief, um dort seine zurückgelassenen Soldaten zu retten.

Profutagus, König der Icenier, war eben gestorben, und die Schatzmeister des Kaisers Nero bemächtigten sich mit gewohnter Rachgier seiner Verlassenschaft. Vergebens that Boadicia die nachdrücklichsten Vorstellungen, vergebens berief sie sich auf das Testament ihres Gemahls. Sie wurde nicht geachtet, und von den übermüthigen Siegern mit Kränkungen beschimpft. Boadicia ertrug diese Behandlung nicht gelassen. Sie sprach laut von der Gewissenlosigkeit und Raubsucht der Römer, und drohte, sich zu rächen. Sogleich wurde sie ergriffen, mit Ruthen, wie die gemeinste Verbrecherinn gestrichen, und ihre Töchter wurden den schändlichsten Mißhandlungen Preis gegeben. Doch Unbilliges erträgt kein edles Herz. Es erwachte der alte tapfere Sinn der Icenier. Wie auf einen allgemeinen Aufruhr griffen alle zu den Waffen. Rachglühend trat die hochherzige, so schändlich beleidigte Königin an ihre Spitze, klagte noch einmal, was sie erlitten, und wie ein verheerender Orkan fielen ihre erbitterten Unterthanen in die zerstreuten Kolonnen der Römer ein. Ueberstiegen wurden die schützenden Wälle, und die Rachgier brach in die befestigten Städte. Was das Schwerdt nicht fras, verschlang die Fluth, wurde ein Opfer der Flamme. Entfesselt tobte die Mordsucht unter den gefaßten Feinden, und schon waren 70000 Römer als ihre Opfer gefallen. Dieß war die Botschaft, die Paulinus

auf

auf der Insel Mona erhielt, als er die alten Altäre verbrannte, und dem Jupiter neue errichtete.

Eilends verläßt er die Insel, setzt nach dem festen Lande Brittaniens über, geht dem Heere entgegen, welches Boadicia und ihr Feldherr Venutius gegen ihn ins Treffen führten. Die neunte Legion wird geschlagen, und die zweite wagte es nicht, dem Feinde entgegen zu treten. Paulinus selbst zog sich sichernd nach London zurück.

Da er aber erfuhr, daß eine Kolonie nach der andern von dem Feinde genommen würde, mußte er, um die übrigen zu retten, wieder ins Feld rücken. Fern war die Hülfe, nahe die Gefahr, alles mußte gewagt werden. Sieg oder Tod war das unvermeidliche Schicksal, welches jetzt der römische Feldherr mit dem Letzten seines Heeres in Brittanien erwarten mußte. Paulinus rückte in eine Ebene, umzogen von dichten Wäldern, die ihn gegen einen Ueberfall deckten, und erinnerte die Soldaten an die Thaten ihrer Vorfahren.

„Lasset uns Fechten," schloß er, „wie Römer, und sterben auf unsern Waffen, oder siegen! In der Fluth entrinnt keiner dem Tode, nur in geschlossenen Gliedern können wir das Leben erfechten; vereint sind wir stark, und wer den Muth nicht hat, sich zu schlagen, verliert, was er zu erhalten wähnt, qualvoll unter Feindes Händen! Ihr seyd Römer; seyd Soldaten, und die Feinde, gegen welche ich Euch führe, sind zusammengeraffte Haufen, von einem Weibe geführt, Weiber verstärken das Heer, wollt Ihr diese fürchten?"

„Wir wollen fechten,“ schrieen die Soldaten, und der Feldherr eilte mit ihnen in die Schlacht.

Boadicia aber bestieg ihren Wagen und neben sich ihre Töchter, durchfuhr sie die Reihen ihrer Streiter, stellte sich an die Spitze des Heeres, und feuerte in einer kräftigen Rede die Ihrigen an, für Gut und Blut, für Freiheit und Ehre zu kämpfen, und schloß mit dem Ausruf: „Auf, folgt mir zur Schlacht!“

Sie ergriff die Zügel der Rosse mit der Linken, und ihre Rechte schwang hoch den drohenden Speer. Der Wagen rollte vorüber. Der Speer der Königin flog gegen die Feinde, das Zeichen zum Angriff! Die Hörner erklangen, die Druiden sangen, der Schlachtgesang ertönte:

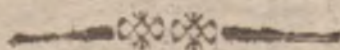
Auf gegen die Feinde!
Erschlaget die Räuber,
Vernichtet die Schaaren
Der feindlichen Brut!
Die Götter verheißen
Den Tapfern den Sieg!

Nun beginnt die Schlacht. Mit Muth und Erbitterung fochten beide Heere, und ungewiß schwankte lange der Sieg. Da durchbricht endlich die römische Reiterei das feindliche Heer, dennoch wird hart gefochten, selbst im Zurückweichen. Gegen Abend ist die Flucht allgemein, und die Römer behaupten als Sieger das Schlachtfeld.

Boadicia entkam den Feinden. Ihre Rosse tragen sie zu dem geheiligten Haine. Kalte Schauer umwehen die Unglückliche, und grause Todtengestalten führt

ihre

ihre Einbildungskraft vor ihre Seele. Der Mond war von dichtem Gewölk bedeckt, und nur sekundenlang blickten seine matten Strahlen durch zerrissene Wolken. Endlich versinkt sein matter Schein, und dichte Finsterniß senkt sich allmälig hernieder. Die Königin ist allein. Ihre Kinder vielleicht ein Raub des Todes. Alles, was sie liebte, hatte sie verloren, und nur das Gefühl gräßlicher Verzweiflung war ihr geblieben. Ihre Rosse trugen sie weiter, und sinken ermattet an einem Altar nieder. Boadicia verläßt den Wagen, und eilt zu dem Heiligthume. Da fühlt sie den Trost des Glaubens. Ihre Verzweiflung löset sich in eine tiefe Wehmuth auf. Mit Ergebung sinkt sie auf die Stufen des Altars, benetzt sie mit Thränen, und fleht zu den Göttern und zu dem Schatten Prosutagus um Erlösung. Erleichtert, gehoben, getröstet richtet sie sich auf. Sie fühlt die Nähe der Gottheit, und im leisen Wehen der Luft meint sie geheimnißvoll die Stimme des Gatten zu hören: „du bist erhört.“ Jetzt entsteht ein Geräusch, Schwerdtergeklirr und Waffengetön werden hörbar, und immer näher kommt das Geklirr, und immer deutlicher vernimmt sie den Ruf: „Hier muß sie seyn!“ die Feinde nahen. „Rächende Götter, Ihr habt Wort gehalten, ich bin erhört!“ rief tief aufstöhnend die hochherzige Frau und stößt den Dolch in die hoch aufklopfende Brust. Sie war erhört.



Der

Der Sieg über die bösen Tage.

Der König Nadir in Arabien hatte einen schweren Krieg bestanden gegen einen seiner furchtbarsten Nachbarn. Amra, seinem Vezier, verdankte er einen glänzenden Sieg und die Rettung seines wankenden Thrones. Belohnen wollte er königlich den heldenmüthigen Sieger; auf die edelste und herrlichste Vergeltung dachte der dankbare König; und weil Zehra, seine Tochter, ihm das Liebste auf Erden war, so versprach er ihre Hand dem glücklichen Feldherrn; doch mit dem Zusatze: Wenn ihr Herz dich nicht verschmäht.

Zehra war die Wonne und Ehrfurcht aller Augen, vor welchen der Schleier ihrer Schönheit sich aufthat. Fromm und kindlich, mild und friedlich war ihr jungfräulicher Sinn. Tage und Nächte der Thränen hatte sie während des grausen Krieges verweint. Nun zwar jauchzte der Tochter liebendes Herz dem geretteten Vater entgegen; doch in dem Jubel des Volks über die erschlagene Feinde mochte die sanft fühlende Seele der Jungfrau nicht einstimmen.

Hoch feierte sie die Wiederkehr ihres Vaters, der ihr nicht lange verschwieg, daß sie erkoren sey, durch ihre Hand den Sieger Amra im Namen des befreiten Volkes zu belohnen.

Bestürzt durch den Gedanken, einem Manne als Gattin zu gehorchen, den sie nie gesehen hatte, und von welchem ihrer frommen Abneigung vor dem Kriege ein rauhes, unfreundliches Bild vorschwebte, warf sie sich ihrem Vater zu Füßen, und sprach aus beklommenem

Herzen;

Herzen: Vater, was du willst, ist mir Befehl; doch dein mildes, freundliches Herz hat mich an den Wunsch gewöhnt, den Mann, dem ich e nst eigen seyn und den ich mein nennen soll, nicht nur in der furchtbaren Größe des Heldenthums, sondern auch wegen seiner Menschlichkeit zu lieben. Laß mich von ihm, so wie deine Dankbarkeit von seinen Kriegsthaten erzählt, eine menschenfreundliche That wissen, und ich reiche ihm unverzüglich und freudig die Hand.

Und wie die Tochter gesprochen hatte, so wiederholte es der liebende Vater dem an der Spitze des Heeres triumphirend im Feldlager einziehenden Feldherrn. Zum ersten Mal sahe Amra die entschleierte Zehra. Entzückend waren die Ruhmgesänge des Volkes dem glücklichen Sieger in das Ohr gedrungen; doch bei dem Anblick der Jungfran empfand er, daß die Rose der Liebe ein höheres Gut sei, als der Lorbeer des Kriegsruhms.

In schweigender Ehrfurcht gab Amra zu erkennen, daß Zehra den Sieger besiegt hatte; doch auch Zehra blieb nicht ungerührt vor dem kühnen Auge und der edlen Gestalt des kräftigen Helden.

Erbleichend und mit tückischem Neide stand Scharka, ein Verwandter des königlichen Hauses, zur Seite, der nicht minder seine Augen nach Zehra's Schönheit begehrlicherhoben hatte; doch dessen wildes, unfreundliches Herz Zehra verabscheute.

Ehe aber noch irgend ein Gefühl zur Rede überging, da schritt der Zug der Priester heran, das Siegesopfer eiligst zu bereiten; denn der nächste Tag war den bösen Geistern geweiht.

Noch

Noch hatte Arabien Mohamed nicht erleuchtet, und es waren Tage der Woche den guten und den bösen Geistern geweiht. Wer an dem Tage der guten Geister zum Könige bittend kam, dem wurde sein Begehren unverzüglich gewährt; doch wer eine Bitte am Tage der bösen Geister vorbrachte, wurde dem Tode geweiht.

An dem angekündigten Tage der bösen Geister betete der König Nadir im Kreise seines Hofstaats vor seinem Zelte, als Hagi, ein Araber aus der Wüste, sich in der Gebehrde eines Bittenden vor den Thronsessel des Königs niederwarf. Unwillig erschrocken fuhr Nadir auf: du bist des Todes, Unglücklicher, rief er dem Fremdling zu, der in dem Ausruf des Königs nun erst ahnete, daß er den Unglückstag zum Vortrage seiner Bitte gewählt hatte. Sich schrecklich bewußt werdend, daß sein Leben, zum Opfer für die bösen Geister verfallen sei; flehte er um die Gnade, doch die Ursache seiner unüberlegten Erscheinung erzählen zu dürfen.

König, sprach er, als ihm zu reden vergönnt ward: Gestern zog ein kleiner Trupp deiner Krieger, welche in der Wüste verschlagen worden waren, unvermuthet in meine einsame Wohnung ein. Gerne öffnete ich ihrem Hunger meine Vorrathskammer, nahm sie gastfreundlich auf, aber ihr Uebermuth begnügte sich nicht, mit mir und meiner Familie die vorhandenen Lebensmittel zu theilen, im Uebermaaß schwelgten sie im Genuß des dargereichten, raubten mit Gewalt, was ich noch für die Meinigen zu erhalten bemüht war, und mit sich fortschleppend, was sie nicht verzehren konnten,

ten, ließen sie mir und den Meinigen nichts zurück, als die Aussicht, zu verhungern.

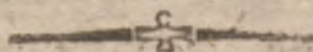
Ich hatte durch einen der menschlicheren Soldaten erfahren, daß dein Lager in der Nähe sei; der Ruf deiner Mildthätigkeit verleitete mich, dir zu nahen; die Angst, meine Familie verhungern zu sehen, trieb mich her, ohne das Geschick dieses Tages zu beachten. Ich weiß, daß ich sterben muß; doch, König, übe Gnade, verleihe mir die Erlaubniß, mit Lebensmitteln schleunigst zu den Meinigen noch ein Mal zurückkehren zu dürfen, und die Hungrigen zu erquicken, dann will ich gern in deine Gewalt, als das Opfer der bösen Geister, zurückkehren; denn ich weiß, du wirst statt meiner der Vater der Meinigen seyn.

Mitleidig betrachtete Nadir den Bittenden. Gern, sprach er, will ich Hülfe und väterliche Sorgfalt den Deinen gewähren, dich selbst aber kann ich nicht von dannen ziehen lassen; denn du weißt es selbst, das Gesetz und das Volk verlangen, zur Strafe deines Irrthums und zur Versöhnung der bösen Geister, deinen Tod noch heute vor Sonnenuntergang.

Herr, ohne mich findet keiner aus deiner Schaar den Weg durch die Wüste zu meinem Wohnort.

Nur kann ich dich ziehen lassen, erwiederte der König, auf den Rath des Oberpriesters, wenn du einen Bürgen stellst, der statt deiner, wenn ein Zufall dich wiederzukehren hindern sollte, sterben will.

Die Fortsetzung folgt.



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Frühling bringen wir sämmtlichen Eigenthümern und Pächtern das Abraupen der Obstbäume in der hiesigen Stadt und in den Vorstädten in Erinnerung, mit dem Bemerken: daß wir von der Befolgung dieser Verordnung uns nach einiger Zeit durch eine Revision überzeugen werden, und daß wir alsdann die Säumigen, nach Maaßgabe der Umstände, nicht nur in eine Polizeistrafe nehmen, sondern auch das Abraupen selbst, unter polizeilicher Aufsicht, auf Kosten der hierin Nachläßigen veranstalten werden.

Im Fall sich künftig, wie im vorigen Jahre der Fall war, die Spannraupe häufig zeigen sollte, so bringen wir zur Vertilgung derselben nachstehende Maaßregeln, in Folge der Amtsblatt-Verordnung d. d. Breslau, den 14. April 1821, hiermit in Erinnerung, als 1) das Umroden des Bodens rings um den Stamm, sowohl im Frühling als im Herbste; 2) das Reinigen des Baumes von allem Moose, am Stamme und an den Zweigen, im Frühling, und 3) das im October vorzunehmende Umwinden des Baumes mit Binden, welche das während der Nacht erfolgende Hinaufkriechen des Schmetterlings bis zu den Knospen des Baumes, verhindert. Von diesen Binden hat man bisher mit gutem Erfolge angewandt: a) Seile von Roggenstroh, di so einzurichten, daß die allenthalben herausstehenden rauhen Aehren den Schmetterling beim Hinaufkriechen verwickeln und dadurch tödten; b) Binden von Werg, und c) Binden von mit klebriger Materie, als Theer oder mit der wohlfeilen Wagenschmiergalle, bestrichenem Papier oder Leinewand, welches, sobald die Feuchtigkeit ausgetrocknet, zu wiederholen ist. Das Anstreichen der Bäume selbst mit dieser klebrigen Flüssigkeit

sigkeit, möchte für solche schädlich seyn, und kann daher nicht empfohlen werden. Bei der Wichtigkeit der Obstbaumkultur, dürfen wir die Anwendung dieser und anderer Mittel zur Vertilgung der Raupen, von jedem betriebsamen Eigenthümer wohl mit Zuversicht erwarten. Brieg, den 4ten März 1823.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Bekanntmachung.

Mehrere Hunde sind von einem heute in die Stadt gekommenen, jetzt bereits schon getödteten tollen Hunde gebissen worden. Wenn außer denen uns bekannt gewordenen Hunden, deren Tödtung bereits verfügt worden, auch wohl noch andere gebissen worden seyn können; so verordnen wir hierdurch zur Vorbeugung von Unglücksfällen: die unverzügliche Anlegung und die genaueste Beobachtung aller Hunde, während einer Zeit von 21 Tagen von heute an, bei Vermeidung einer Polizey=Strafe von 20 Rthlrn, oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe, und verpflichten zugleich die Eigenthümer, von den sich etwa an ihren Hunden zeigenden bedenklichen Umständen, uns augenblickliche Anzeige zu machen. Brieg, den 5ten März 1823.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Bekanntmachung,

Es soll die Gräserey auf dem Kirchhofe ad St. Trinitatis vor dem Neißer Thore vom 1ten May c. a. bis dahin 1825 in dem auf den 7ten April c. a. zu diesem Behuf früh um 11 Uhr im Raths=Sessions=Zimmer angesetzten Termine anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige und Zahlungsfähige werden daher zu demselben hiermit vorgeladen, und hat der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 25. Februar 1823.

Der Magistrat.

Bekannt=

Bekanntmachung.

Dem Publiko, besonders aber Eltern, Verwandten und Vormündern, deren Kinder, Angehörige oder Pflegbefohlenen sich in der hiesigen evangelischen Knaben- oder Armen-Frei-Schule befinden, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Prüfungen der evangelischen Knabenschule

Montag den 24sten d. Monats Vormittags von 9 — 12 Uhr, die 3te und 2te Klasse, nur Nachmittags von 2 — 4 Uhr, die 1ste Klasse in der Lokalität der ersten Klasse der Mädchenschule,

in der Armen-Frey-Schule aber den 14ten April c. a.

Vormittags um 9 Uhr

abgehalten werden sollen, und laden zur Beiwohnung derselben hierdurch ergebenst ein.

Brieg, den 8ten März 1823,

Die Schulen-Deputation.

Danksagung.

Für die auf dem am 4ten d. M. statt gefundenen Maskenballe zum Besten der Armen gesammelten 1 Rtl. 26 sgl. 7 pf. Münzcour. sagen wir den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank. Brieg den 5. März 1823.

Die Armen-Direktion.

Avertissement.

Das Königl Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Breslauer Thor-Vorstadt sub No. 14. gelegene Gartenbesitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 741 Rthl. 6 sgl. 2 d' gewürdigt worden, a dato binnen drei Monathen und zwar in Termino peremtorio den 15ten May a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termin auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person

oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Garten-Besitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg, den 7ten Novbr. 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 17ten März a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen in der Behausung der Zimmergesell Scholzschen Eheleute vor dem Neißer Thor

1) Fünf brauchbare besetzte Bienenstöcke,
2) Neue ledige dito
3) Ein Bedeckungs-Dach

an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 10ten März 1823.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Bekanntmachung.

Sollte sich bei Jemanden ein Vorstehhund, braungetiegert, weiblichen Geschlechts, mit einer Doppel-Nase, der seinem durch den hiesigen Kreis gereisten Eigenthümer verloren gegangen ist, etwan eingefunden haben, so beliebe man davon im Landräthlichen Amte Nachricht zu geben.

Hierbey wird noch bekannt gemacht, daß den 15ten d. M. früh 11 Uhr ein Herrenloser Hühnerhund meistbietend auf dem Landräthlichen Amte verkauft werden wird. Brieg, den 10ten März 1823.

Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Zu Zedlitz bei Ohlau, werden den 20ten März d. J. (einem Donnerstage) 627 Stück auf der sogenannten Gemeinde, und neben den Dämmen in der Nähe der

Oder

Oder stehende Eichen, auf dem Stamm meistbietend verkauft werden. Viele der schwächern Stämme eignen sich besonders zu Werkholz für Stellmacher, alle aber enthalten feine zum Gerben taugliche Rinde. Kauflustige und Zahlungsfähige können zu jeder beliebigen Zeit die in Abtheilungen gebrachten Eichen an Ort und Stelle nachsehen, und weiset dieselben der städtische Förster Neugebauer zu Zedlitz speciell nach. Die Licitation findet gedachten Tages früh um 9 Uhr auf dem Standorte der Eichen selbst statt.

Ohlau, den 28ten Februar 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der zu den Fabrike-Gebäuden des verst. Kaufmann Reimann gehörige Obst- und Küchen-Garten soll vom ersten April dieses Jahres an anderweitig verpachtet werden, und wir ersuchen daher alle Pachtlustige, sich deshalb bei uns zu melden, um die nähern Bedingungen zu erfahren. Brieg, den 4ten März 1823.

Die Curatoren der C. F Reimannschen Verlassenschafts-Masse.

G. H. Kuhnrath. C. Breuer.

Bekanntmachung.

Da ich Gelegenheit gehabt habe verschiedene Möbles zu fertigen, so mache ich es einem geehrtesten Publikum hiermit bekannt, und verspreche möglichst billige Preise. Sie sind befindlich in meiner Behausung auf der Milchgasse bei Stiel, Tischlermeister.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publicum beehrt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm verschiedene Plauwagen und Britschen, zur Auswahl, gegen möglichst billige Preise zum Verkauf vorräthig sind.

Ohlau, den 26sten Februar 1823.

Christian Gottlob Pfeiffer,
bürgerlicher Schmiedemeister.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter offerirt ein geehrtes Publikum in Brieg, in folgenden Dacharbeiten seine ergebensten Dienste, als: Kupfer- Blech- Schupen und Flachwerk zu decken so wie auch Gebäude abzufärben so wohl in Wasser- als Oelfarbe. Er verspricht zugleich die billigsten Preise, und wird um Jedermanns Zufriedenheit bemüht seyn. Ohlau, den 11ten März 1823.

Gottlieb Rimpler,
examinirter Schieferdecker-Meister.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 49sten kleinen Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir: als 50 Rthl. auf Nro. 6040. 20 Rthl. auf No. 6228. 10 Rthl. auf No. 6018 6248 23123. 5 Rthl. auf No. 6011 30 37 6216 18 25 34 35 23102 14 93 98 99. 4 Rtl. auf No. 6014 20 28 35 6204 19 21 29 38 39 40 42 23111 26 27 37 41 44 66 74 79. Die Loose zur 50sten Lotterie (deren Plan unverändert geblieben ist,) sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Geschäfts- Anweisungs- Auszüge à $2\frac{1}{2}$ sgl. offerirt der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

Zu vermiethen.

In No. 172 auf der Oppelnschen Gasse ist im Mittelstock eine Stube nebst Stubenkammer vorn heraus zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Tietze.

Zu vermiethen

Unter billigen Bedingungen sind in dem Hause No. 4, 5 auf der Zollgasse par terre zwei Stuben von Ostern bis Johanni zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei dem Sellermeister Giese zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 406 auf der Zollgasse ist ein großer schön gepflasterter Keller zu vermiethen. Der Eingang ist von der Straße, und kommt mit den übrigen Kellern nicht in Verbindung.